

Besondere Zeiten erfordern besondere Begleitungsformen: Individuell, auf Abstand, aber nicht distanziert.

Die Corona-Pandemie, eine neue Realität die unsere Arbeit auch zukünftig maßgeblich mitbestimmen wird. Als Folge des Lockdowns mussten wir uns sehr intensiv mit der Frage beschäftigen: *Wie können wir in diesen Krisenzeiten für Schwerkranke und deren Angehörige da sein, ohne unser Team zu gefährden?*

Unsere Arbeitsabläufe und -strukturen wurden geprüft und neu organisiert – dabei im Hinterkopf Fragen und Sorgen. *Was machen die Menschen jetzt, wo sie in ihren Begegnungen eingeschränkt sind? Wie wird es mit der ambulanten Begleitung und Versorgung weitergehen – ohne unsere Unterstützung und die der anderen Dienste und Einrichtungen? Wie ist mit dem Zusammenbruch ganzer Netzwerke und Netzwerkstrukturen umzugehen und wie sind diese im schlimmsten Fall zu ersetzen?*

Ambulante Begleitungen waren plötzlich nicht mehr möglich. Das Betreten der Senioren- und Pflegeeinrichtungen wurde untersagt. Viel zu groß die Angst Bewohnerinnen und Bewohner zu gefährden. Alle Gruppenangebote wurden abgesagt und die individuelle psychosoziale Betreuung musste nun mit einer bereits vorher stark angespannten Personalsituation gestaltet werden.

Die Gesellschaft war starr, gelähmt, im Schockzustand. Umso wichtiger, den Menschen mitzuteilen, dass wir weiterhin für sie da sind. Entsprechende Hinweise schalteten wir in der Presse, sowie auf unserer Homepage und Facebook-Seite. Darüber hinaus suchten wir nach Möglichkeiten, bestehende Begleitungen weiter zu führen. Hierzu nutzen auch wir digitale Medien. Mithilfe von Videogesprächen konnten wir die soziale Distanz und das Gefühl der Isolation etwas lindern. So hörte bspw. eine schwererkrankte Dame per Videoanruf ihrer Urenkelin beim Geigenspielen zu. Sie verstand nicht, weshalb ihre Familie fernbleiben musste. Bei anderen brachte die Situation Erinnerungen an den zweiten Weltkrieg hervor – eine Zeit die von Isolation, Angst und Unsicherheit geprägt war. Ganz bewusst haben wir uns in Zeiten der Digitalisierung dafür entschieden, neben digitalen Medien und dem Telefonieren auch auf alterprobte, fast schon in Vergessenheit geratene Kommunikationsmethoden wie Briefe, Postkarten und Kassettenrecorder zurückzugreifen. Auch wenn all diese Methoden eine persönliche Begegnung nicht ersetzen konnte, so schafften sie es dem Gefühl der Isolation, der Angst und Unsicherheit ein Stück weit entgegenzuwirken.

Der Mensch bedarf, sowohl beruflich als auch privat, ein stabiles und persönliches Netzwerk. Umso mehr freute es uns, als wir die Nachricht erhielten, dass wir mit den notwendigen Vorkehrungen unsere Begleitungen im persönlichen Kontakt wiederaufnehmen durften. Die zu begleitenden Personen werden vorab per Telefon über die Ansteckungsrisiken und unsere Schutzmaßnahmen informiert, um für sich entscheiden zu können, ob sie unsere Unterstützung wünschen oder mit Blick auf die aktuelle Situation lieber davon absehen. Besondere Vorsicht, mehr Achtsamkeit und stetige Rücksicht sind oberste Gebote, die unser Team von Ehrenamtlichen nun noch mehr in den Fokus rücken. Sie haben an dieser Stelle ein großes Lob verdient.

Um das Risiko einer Ansteckung in den Einrichtungen der Altenhilfe so gering wie möglich zu halten, entwickelten diese spezielle Hygienekonzepte. Darüber hinaus entschieden wir uns für Begleitungen in diesen Einrichtungen kleine, feste Teams zu bilden. Dies erleichtert bei Notwendigkeit die vom Gesundheitsamt durchgeführte Rückverfolgung von Kontaktpersonen.

Zudem nutzen wir die Gelegenheit unsere Trauerangebote zu überarbeiten. Neben telefonischen Begleitungen bieten unsere Trauerbegleiterinnen und –begleiter nun auch Spaziergänge zur individuellen Trauerbegleitung an. Darüber hinaus finden seit Juni die Treffen der Trauergruppe auf dem Bornheimer Friedhof statt. Und auch das Trauercafé kann seit August wieder monatlich angeboten werden – nun in den Räumlichkeiten der evangelischen Kirchengemeinde Hersel.

Intern wurde ebenfalls umstrukturiert, bspw. bei der Begleitung unseres ehrenamtlichen Teams. Mit diesen außergewöhnlichen Umständen konfrontiert, ist es uns ein besonderes Anliegen unsere Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler gut begleitet zu wissen und für ihre Fragen und Sorgen da sein zu können. Da das Hospizbüro keine Möglichkeit zum Abhalten pandemiegerechter Sitzungen bietet, sind wir sehr dankbar für die Unterstützung der Kirchengemeinde. Durch sie ist es uns seit August wieder möglich unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen zu tagen und uns in einer zwar nicht vollständigen, aber doch etwas größeren Runde auszutauschen.

Durch Corona wurden wir alle aufgefordert achtsamer mit uns selbst und solidarischer mit unseren Mitmenschen umzugehen. Eine besondere Zeit, die besondere Begleitungsformen erfordert: Individuell, auf Abstand, aber nicht distanziert.

Telefon:
02222 - 995 94 49
Hospizhandy:
0178 - 813 43 13

Koordinationsteam:
Sarah Wiefels, Gabi Krüger, Wilson Schaeffer
Vorsitzende:
Kornelia Henseler

Internet:
www.hospizdienst-bornheim.de
E-Mail:
hobo@hospizdienst-bornheim.de

Spendenkonto:
Kreissparkasse Köln
IBAN DE88 3705 0299 0046 2446 46
BIC COKSDE33